

Der Philosoph - ein Prediger philosophischer Lehrsätze?

In letzter Zeit wurde viel über das Für und Wider der Methodikausbildung für Philosophen diskutiert. Einem Umstand wurde dabei bisher wenig Beachtung geschenkt: die präzise Herausbildung des Berufsbildes eines Lehrers für Marxismus-Leninismus durch die Methodikseminare im 4. Studienjahr und das methodisch-pädagogische Praktikum im 5. Studienjahr. Diese unbestreitbare Tatsache spricht bei aller Kritikwürdigkeit aber gerade für die Methodikausbildung.

Daß die meisten von uns noch kurz vor dem Praktikum keine richtige Vorstellung von ihrem späteren Beruf hatten, zeigten die Diskussionen zum Problem: Was muß ein Philosoph sein - Wissenschaftler oder Lehrer? Dieses unberechtigte Auseinanderreißen und Gegenüberstellen von Forschung und Lehre zeigt, wie wenig Klarheit über die zukünftige Tätigkeit herrschte. Wo sind dafür die Ursachen zu suchen? Mir ist es an dieser Stelle nicht möglich, alle Umstände aufzuzählen, die eine Rolle gespielt haben könnten. Ich möchte lediglich auf einen Mangel hinweisen, der in unserer Ausbildung selbst auftrat: Ich meine das Nichtverwirklichen der Einheit von Theorie und Praxis. Nur selten erlebten wir selbst Seminare, wo es

ging, die Einheit von Philosophie und Politik zu verwirklichen.

Gerade das ist aber wichtig, wenn ich unsere marxistisch-leninistische Weltanschauung vermitteln will. Es kommt nicht darauf an, philosophische Lehrsätze zu predigen und eine Kathederphilosophie zu betreiben, sondern die Philosophie praktisch zu machen.

Was heißt es denn, Lehrer für Marxismus-Leninismus zu sein? Es bedeutet doch nichts anderes, als die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse und ihres bewußten Vortrupps, der marxistisch-leninistischen Partei, zu lehren. Um es kurz zu sagen, Propagandist der Partei zu sein. Und wenn ich das sein will, muß ich ein festes theoretisches Fundament an philosophisch-weltanschaulichen Kenntnissen besitzen, und ich muß diese vermitteln können. Dann ist es unumgänglich, die letztere Fähigkeit zu erlernen. Und das soll die Methodikausbildung leisten und tut es in bestimmten Teilen auch. Nach Abschluß des Praktikums möchte ich einschätzen, daß die Methodikausbildung eine gute Grundlage für die Lösung der Aufgaben des Praktikums bildete und Anregungen zur Gestaltung eigener Seminare gab.



Ich möchte die Mängel und Schwächen der Methodikausbildung keineswegs beschönigen. Ich meine aber, daß es nicht allein Aufgabe der Genossen, die die Seminare leiten, sein kann, die Ausbildung zu verbessern. Wir Studenten selbst sollten die Seminare für uns besser nutzen und gemeinsam mit dem Seminarleiter beraten, wie die Methodikausbildung intensiviert werden kann, damit für alle mehr herauskommt. Dazu ist es seitens der Stu-

dentent vor allem erst einmal notwendig, eine positive Stellung zur Methodikausbildung einzunehmen und diese nicht von vornherein als fünftes Rad am Wagen zu betrachten. Ich möchte sogar sagen, daß sich in der Haltung zur Methodik zeigt, ob man seinen Studienauftrag - Propagandist der Partei zu werden - verstanden hat oder nicht.

Barbara Schönbach, SG 75-85, Sekt. Phil. WK
Foto: P. Rosenbusch

Keine zartfühlenden Worte bei „formloser“ ML-Lehrprobe

Die zukünftigen Lehrer für Marxismus-Leninismus/Fachrichtung Philosophie absolvieren ihr pädagogisch-methodisches Praktikum im 5. Studienjahr u.a. an der Sektion Marxismus-Leninismus der KMU. Unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte lernen sie hier die Schwierigkeiten kennen und auch meistern, die mit der Umsetzung der in vier Jahren erworbenen Theorie in ein interessantes, die Studenten ansprechendes Philosophie-Seminar verbunden sind.

Einer der verdienstvollen und originellsten Mentoren dabei ist Genosse Dr. Rudolf Kromholz aus der Lehrgruppe ML im Bereich Medizin. In diesem Studienjahr unternahm ich zusammen mit einer slowakischen Studentin unter seiner An-

leitung die ersten Schritte in die Praxis. Dabei kamen uns seine reichen Erfahrungen aus über 30-jähriger Tätigkeit als Propagandist der Partei, 11 Jahre davon als Lehrer im MLG an der Sektion ML, zugute.

Wichtig für uns war sein persönliches Vorbild in der Lehrstätigkeit und im Verhältnis zu den Studenten und zu uns. Seine hohen Anforderungen an unsere methodischen Fähigkeiten und seine nicht gerade „zartfühlende“ Kritik provozierten und sperten uns an.

Dabei erwies sich das Praktikum auch als Faktor der Persönlichkeitsentwicklung, vor allem bei der Verwirklichung unserer pädagogischen Fähigkeiten, der Sicherheit des Auftretens in Bewährungssitu-



tionen usw., die wir selbst uns vorher kaum zutrauen hätten und die nicht zuletzt einige Lehrkräfte unserer eigenen Sektion überraschten. Mit dem Versuch, etwa eine Kopie der Seminare des Mentors zu liefern, wäre das natürlich nicht möglich gewesen. Genosse Rudolf

Kromholz half uns vor allem, einen eigenen Stil im Seminar zu finden, dort nicht allein mit hohem theoretischen Wissen zu „glänzen“, was - wenn es dazu noch in Monologform vorgetragen wird - die Studenten auch kaum anspricht. Für uns bedeutete es z. T. ein hartes Stück Arbeit, vor einem Kollektiv fast gleichaltriger Studenten zu stehen und durch gezielte Fragestellung und Auswahl geeigneter Anschauungsmittel auch jeden persönlich anzusprechen, die Studenten zur selbständigen Erarbeitung von Erkenntnissen zu führen.

Natürlich kann keine noch so gute (theoretische, pädagogisch-methodische) Ausbildung die Erfahrung der eigenen Lehrfähigkeit und die Anleitung eines erfahrenen Mentors ersetzen, aber Reserve gibt es hier sicher noch, ebenso wie in der Vorbildwirkung der Lehrkräfte an der eigenen Sektion.

Angelika Kober, Sektion Phil. WK

... Aus dem Studentenalltag ... Aus dem Studentenalltag ...

KMU-Fotozirkel stellen ihre Arbeiten vor



Ihren derzeitigen Leistungsstand dokumentieren 7 Fotozirkel der KMU mit einer Auswahl in der letzten Zeit entstandener Arbeiten, darunter dieses Foto von Dr. Gubser vom Fotozirkel des Med.-pol. Instituts. Die Ausstellung kann im Foyer vor der oberen Zentralmensa besichtigt werden.

Studentenkonferenz zur Kunsterziehung

Mit der ästhetischen Erziehung der Schüler innerhalb und außerhalb der Schule beschäftigte sich die Studentenkonferenz der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften. Die Vorbereitung dieser Konferenz lag in den Händen der Seminargruppe 77/31 des Fachbereiches Kunsterziehung/Geschichte.

H. Kirchner, Fachbereich Kunsterziehung

Reise von Manhattan bis Disney-Land

Zu einem Lichtbildvortrag über einige Städte der Vereinigten Staaten von Amerika hatte kürzlich die Kunsthistorikerin Frau Dr. Neubauer in die „mb“ eingeladen. Die Dozentin wollte im vergangenen Jahr auf Einladung der Staatlichen Universität Cleveland (Ohio) vier Monate in den USA und hielt Vorlesungen über armenische und vorzeitlich-byzantinische Kunst. In ungezwungener Form berichtete die Wissenschaftlerin den recht zahlreich erschienen Interessenten von persönlichen Eindrücken, die sie während ihrer Aufenthalte in Cleveland, Fresno (Kalifornien), Los Angeles, Philadelphia, Washington, New York und in der Sierra Nevada gewann. „Von Manhattan bis Disney-Land“ veranschaulichte kleine, selbst erlebte Episoden des „American way of life“. Des gefährlichen Lebens in krassem Widerspruch, die Frau Dr. Neubauer selbst zu spüren bekam.

Ulrike Pohl

Experimentieren erwünscht beim Wettstreit der besten Programme

Zum Endausscheid der politisch-kulturellen Programme der GO

Auch beim diesjährigen Kulturwettbewerb der Universität wurden theoretisch und ästhetisch sehr anspruchsvolle Programme gezeigt. Was dort sowohl an künstlerischer Durchkonzentriertheit als auch geistlicher Tiefe mit erheblichem Engagement von den beteiligten Gruppen geboten wurde, war enorm. Spürbar wurde, daß die Gruppen diese Möglichkeit nutzen wollten, um sich zu äußern, um Erfahrungen und Gedankenbereicherung in poetischer Form zu vergegenständlichen. Ein Beispiel dafür sei das Programm der Medizinstudenten des 3. Studienjahres. Leider verpufften diese kommunikativen Impulse. Worin lag die Ursache? Unserer Meinung nach darin, daß der Kulturwettbewerb gar nicht auf Kommunikation hinauslief. Es schien so, daß das Ziel dieser Veranstaltung auch schon durch die vorausgegangene Thematisierung des Abarbeitens und Über-sich-ergehen-Lassens vordergründig politischer Äußerungen war. Daß die Thematik letztendlich das einzige Bewertungskriterium gewesen ist, bestätigt diese Ansicht. Wir meinen: Wenn es nur darum geht, so könnte man auch ebenso ein politisches Pamphlet verfassen, der Weg über ein „Kulturprogramm“ wäre dann sicherlich ein Umweg.

Natürlich gab es auch positive Beispiele dafür, das Thema „35. Jahrestag der Befreiung“ neu und mit hohem künstlerischem Niveau zu meistern, so die Gruppe 77-01 der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft, die ein Programm von stark emotionaler Wirkung und inhaltlicher Dichte lieferte. Die „offenen Briefe“ - ein Beispiel für schöpferisches Herangehen an Problematik und die Fähigkeit zu ihrer Poetisierung. Es sollte ruhig hohe Ansprüche auch an das Rezeptionsvermögen des Publikums gestellt werden. Schließlich besteht bei einem solchen Programm auch die Möglichkeit der Erweiterung und Vertiefung der ästhetischen Erlebnisfähigkeiten des Rezipienten. Experimente sollten also erlaubt sein und nicht, wie es seitens der Jury geschah, als zu höher und ungewohnter Anspruch abgelehnt werden.

Die bewertenden Ausführungen der Jury gaben sich durchweg mit wenigen Pauschalsätzen zufrieden, denen keine eine konstruktive Kritik entnehmen konnte. Sollte nicht aber eine solche Veranstaltung auch Anlaß zur Diskussion sein, so daß jeder der Beteiligten bereichert daraus hervorgeht, sowohl inhaltliche als auch methodische Hinweise betreffend? Eine Veränderung der herkömmlichen Form des Wettstreits in Richtung auf wahren Werkstattcharakter wäre deshalb angebracht. Mehr Zeit, müßte zur Verfügung stehen und eine Jury, die zumindest z. T. vom Fach kommt.

Sabine Heimann im Namen der SG 70-11, Sektion Germ. Lit.

Zünftige „Kommoden-Kirmes“

Der Studentenkult der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften betitelt seine Maßfeier „Kommoden-Kirmes“. Und das war sie auch. Studenten, Wissenschaftler und Gäste aus dem Wohngebiet erleben ein acht(1)-stündiges, kurzweiliges Non-stop-Programm im Studentenwohnheim in der Torstraße. Das mit großem Engagement vorbereitete Fest gestaltete sich in einer Atmosphäre der Solidarität, des wissenschaftlichen Meinungstreits, der Unterhaltung und Geselligkeit. Markante Punkte waren ein Liebesliedprogramm von Frank Stühner, ein Skatturnier, eine Trickfilmschau, originelle Rundtischgespräche mit prominen-

ten Wissenschaftlern der Sektion, eine Tombola-Ausschüttung mit lebendem Hauptgewinn (ein Goldbarsch), ein „Floh- und Trödelmarkt“ zu Soll-Preisen, und eine Soli-Veranstaltung mit einem Erlös von 200 Mark.

Für das leibliche Wohl der Gäste sorgten eine „Tränke“, eine „Mampfe“ und die „Kommodenbar“. Auf dem Höhepunkt des Festes, kurz nach 24 Uhr, verschaffte sich János Stekovic, ein ungarischer Liedermacher, Gehör, um mit internationalen Kampf- und Arbeiterliedern den 1. Mai einzuzugnen.

Rainer Winkler, Sektion KuK

Impuls für junge Arbeiter

6. Tage der jungen Arbeiter und Angestellten unserer Universität vom 21. bis 31. Mai 1980

Die „Tage der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU“ haben sich seit fünf Jahren als Tribune des Erfahrungsaustausches und als Impuls für die Verbesserung der Jugendarbeit an der KMU bewährt. Kurz nach dem 35. Jahrestag der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus werden die jungen Arbeiter, Angestellten, Schwestern und Lehrlinge Rechenschaft darüber ablegen, wie sie konkret an ihrem Arbeitsplatz die Aufgaben unserer Tage lösen. Sie werden beraten, wie ihr Beitrag zur Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz an der Seite der Wissenschaftler und der Studenten aussieht.

Das Ziel aller Bemühungen unserer jungen Mitarbeiter ist klar: Mitzuwirken am Leistungsanstieg in allen Bereichen der Universität. Wie das konkret aussieht, welche Reserven noch zu mobilisieren und welche bewährten Methoden zu vervollständigen sind, darüber soll diskutiert werden. Gemeinsam mit den Gewerkschaftsleitungen, der FDJ und den staatlichen Leitern vor allem aber mit den Arbeitskollektiven werden die Jugendlichen hierzu konkrete Überlegungen anstellen. Dabei geht es auch darum, wie die Arbeit mit den Jugendobjekten und den Ju-

Veranstaltungsprogramm der „6. Tage“

- 21. Mai, 19 Uhr. Großes Betriebsrestaurant der Zentralmensa: Eröffnungsvorstellung: „PANTODISKO“ Herbert Irrgang
- „Elektru-Paganini“ Siegfried Landmann
- „Mogie und Humor“ Joachim Landmann
- „Film-Gags“ Filmstudio KMU, Eintritt 6 Mark
- 22. Mai, 19.30 Uhr. A & A-Klub: „O wunderbares Glück“, derdieses Folklied mit der Gruppe WACHOLDER (Cottbus), Eintritt 3 bzw. 4 Mark
- 23. Mai, 21 Uhr. A & A-Klub, „Außenreiter exquisit“, 14. Mi-ternachtparty für junge Eheleute - Radebeuler Flaschenabend - „Etwas für alles“ mit dem Leipziger Kabarett W. Krause - u.a. ... und viel Musik, Eintritt 5 Mark
- 24. Mai, 16 bis 21 Uhr. A & A-Klub: „Kleines Festival der Freundschaft“ (Diskothek), Eintritt 2 bzw. 3 Mark
- 25. Mai, 18 bis 21 Uhr. A & A-Klub: Pfingst-Diskothek, Eintritt 1 bzw. 2 Mark
- 27. Mai, 22 Uhr. A & A-Klub, (Anrecht und Freiverkauf) LESSELAMPE: „Zünd die Finsel an“ mit Autoren vom Eulenspiegel Verlag Berlin, Eintritt 3 bzw. 4 Mark
- 28. Mai, 19 Uhr. A & A-Klub, CINEMATHEK: „Dunderklumpen“ (Schweden). Abenteuer eines böhms. anschl. Diskothek, 1.00 bzw. 2.10 Mark, Kartendruck der Abendkasse
- 29. Mai, 19.30 Uhr. A & A-Klub: „DISPUT: „Streit um den nym für Belastung Diskotheksbild“ unsere Diskothek abende ohne Diskothek, frei
- 30. Mai, 19.30 Uhr. Hörspiel (Neues Hörspielstudio) ZERT mit der Gruppe, Eintritt 6 Mark
- 31. Mai, 14 bis 22 Uhr. Beyer-Haus, 7010, Expresstr. 61: Zweite POLYMERES, Solidaritätsaktion des Klubs und des Erweiterten darität - acht Gruppen, symbles - das Kabarett „miser“ - Spielmusik von Laboehn (Berlin) - Theater der Handfläche (Sabb) - solistudenten - u.a. ... Eintritt 3 Mark; weitere Veranstaltungen mit UG, FDJ-KI.

Delegiert zum Festival

30 FDJler der KMU nehmen zu Pfingsten am 6. Festival der Freundschaft in Karl-Marx-Stadt teil. Zwei von ihnen waren kurz vorgestellt:



Inna Wagenlehner, Medizinische Fachschule, 2. Studienjahr



Gerald Diesener, GO Geschichte; Als GO-Sekretär kann ich auf zahlreiche Aktivitäten der Studenten und jungen Wissenschaftler unserer Sektion verweisen. So erarbeiteten wir z. B. für unsere Uni die Konzeption eines Agitationsstützpunktes über Leben und Kampf Ernst Thälmanns. Vom Festival erwarte ich in erster Linie, daß die Jugend der DDR und der UdSSR ihren Willen bekundet, mit neuen Aktivitäten für Frieden und Entspannung in der Welt zu kämpfen. Die persönlichen Begegnungen zwischen den jungen Menschen beider Länder werden gewiß auch der Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft neue Impulse geben. Natürlich freue ich mich auf die zahlreichen Veranstaltungen, die Stimmung, die Atmosphäre in Karl-Marx-Stadt. Noch heute er-

innere ich, mich gern an die eindruckende Abschlußfeier mit der Freundschaftsfeier im Halle 50 ein Treffen und ein zum nachhaltigen Erlebnis.